

„Der Landkreis soll bis 2030 klimaneutral sein“

INTERVIEW — Landrat Robert Niedergesäß

In Sachen Brennstoffzellenbusse gehört der Landkreis Ebersberg neben München zu Pionieren. Dass das aber nicht reicht, um das große Ziel der Klimaneutralität zu erreichen, weiß Landrat Robert Niedergesäß. Was es noch zu tun gibt und wie er die Lage im Landkreis einschätzt, erzählt er im Interview.

VON HERBERT SINGER

Herr Niedergesäß, welche Bedeutung hat Mobilität im Landkreis Ebersberg?

Mobilität spielt in einem mitunter sehr ländlich geprägten Landkreis wie dem unseren eine große Rolle. Aber auch die Beziehung zu München und zur Metropolregion hat zentrale Bedeutung. Ganz junge bis ganz alte Menschen brauchen attraktive Angebote um mobil sein zu können und wir brauchen diese Angebote, um Autofahrerinnen und Autofahrern den Umstieg zum ÖPNV zu erleichtern.



Landrat Robert Niedergesäß treibt die Verkehrswende im Landkreis voran.

Foto: LRA

Welchen Stellenwert haben dabei neue Technologien wie Elektro-, Hybrid- und Brennstoffzellenfahrzeuge?

Der Landkreis hat das Ziel bis zum Jahr 2030 klimaneutral zu sein. Das bedeutet, dass wir die Verkehrswende schaffen müssen, auf klimafreundlichen Verkehr umstellen wollen. Das heißt auch, dass mehr öffentliche Verkehrsmittel und mehr Carsharing genutzt und mehr kurze Wege mit dem Fahrrad absolviert werden können. Der notwendige Fahrzeugverkehr soll mit nachhaltigen Antrieben ausgestattet sein. Der Landkreis ist Teil der HyBayern Region und wird den Einsatz von Brennstoffzellenbussen testen. Zudem gibt die „Clean Vehicle Directive“ der EU vor, dass im ÖPNV nach und nach auf emissionsfreie Antriebe umgestellt werden muss. Auch beim Ausbau der Ladestationen im Landkreis geht es voran, die Zahlen steigen.

Fortsetzung auf Seite 4



Der Landkreis ist Carsharing-Modellregion. In elf von 21 Gemeinden gibt es bereits entsprechende Angebote.

Foto: Stefan

Beiblatt 29.10.2021

Während 2018 noch 29 Ladepunkte zur Verfügung standen, kann man aktuell an über 70 öffentlich zugänglichen Steckern sein Fahrzeug aufladen. Dutzende weitere Ladepunkte befinden sich in Planung und Umsetzung bei den Gemeinden.

Wie bewerten Sie neue Geschäftsmodelle wie die „Autoteiler“?

Carsharing halte ich für sehr sinnvoll, da weniger Ressourcen verbraucht und weniger Emissionen ausgestoßen werden, während der Verkehr auf den Straßen reduziert wird. Gleichzeitig können die Nutzerinnen und Nutzer ebenso mobil sein wie mit einem eigenen Auto. Darum unterstützt der Landkreis die Projektgruppe zur Förderung von Carsharing in den Gemeinden seit Jahren und hat diese Unterstützung Ende vergangenen Jahres erneuert. Der Landkreis Ebersberg ist bundesweit Modellregion für Carsharing. Carsharing ist primär etwas für Städte ab 100000 Einwohnern, sagt man. Bei uns im Landkreis gibt es mittlerweile in elf von 21 Gemeinden Carsharing-Angebote über ehrenamtliche Vereine. Gut 75 Prozent der Einwohner im Landkreis haben einen wohnortnahen Zugang zu Carsharing-Fahrzeugen. Das ist beachtlich und in dieser Form eher einzigartig für einen Landkreis wie dem unseren. Und auch für Gelegenheitskunden wird gerade über einen privaten Anbieter ein Angebot aufgebaut, das das bisherige Netzwerk ergänzen soll.

Wo steht der Landkreis bei der Einführung alternativer Antriebstechnologien im Vergleich?

Was die Einführung von Brennstoffzellenbussen betrifft, sind die Landkreise Ebersberg und München Pioniere. Die Zahl der im Landkreis zugelassenen Fahrzeuge mit alternativen Antrieben

steigt pro Jahr vergleichsweise stark an. Das Landratsamt sieht hier seine Vorbildfunktion - der Fuhrpark unserer Kreisbehörde besteht fast nur aus Elektro- oder Hybridautos. E-Bikes sind auch bei uns aus dem Straßenbild nicht mehr wegzudenken. Ob es weitere Vergleichszahlen gibt, weiß ich nicht, ganz klar müssen wir aber bis zur Klimaneutralität noch einiges schaffen.

Was muss noch geschehen?

Der ÖPNV muss noch deutlich attraktiver werden. Wir brauchen mehr Gleise für ein attraktiveres und stabiles

S-Bahn-Angebot – zwei Gleise nur für die S-Bahn. Auch das Busangebot muss noch weiter ausgebaut werden, Stichwort 24/7, das heißt 24 Stunden an sieben Tagen die Woche ein dichtes Netz mit attraktiven Takten. Der Kreistag Ebersberg hat 2019 auf meine Initiative hin einen neuen Nahverkehrsplan beschlossen, der letztendlich die Verdoppelung des Busangebots vorsieht. Wenn das Angebot stimmt, müssen auch günstige Tarife einen Anreiz zum Umstieg schaffen. All dies muss finanziert werden. Wenn Bund und Freistaat die Verkehrs-

wende ernst meinen, dann müssen hierfür künftig auch deutlich mehr Gelder zur Verfügung gestellt werden. Mit zwei Milliarden Euro pro Jahr für ganz Deutschland kommen wird nicht weit. Zehn Milliarden Euro pro Jahr an so genannten Regionalisierungsmitteln müssen es mindestens sein. Auch müssen wir das Radwegenetz deutlich ausbauen, unser Landkreis hat dazu mit den Gemeinden ein Radwegekonzept 2030 entwickelt, das wir engagiert umsetzen wollen.



Damit der Umstieg auf den ÖPNV attraktiver wird, müssen S-Bahn und Busangebot weiter ausgebaut werden.

Foto: Stefan Rossmann